

In dieser Pressemappe haben wir Informationen zum Thema Windkraft auf der Schneifel aus Sicht der Bürgerinitiative Gegenwind-Schneifel zusammengestellt.

Die on-line Version steht im den Formaten pdf und word auf unsere home-page www.gegenwind-schneifel.de zum Download bereit.

Inhalte und Bilder stehen Ihnen unter Verweis auf die genannten Quellen und Fotocredits frei zur Verfügung.

INHALT

EINE REGION VERLIERT IHR GESICHT.....	2
BEDEUTET DIE ENERGIEWENDE DAS ENDE DER NATURRESERVATE?	3
WER DIE SCHNEIFEL KENNT, WEISS WAS FREIHEIT IST.....	4
DER SCHNEIFEL DROHT DIE INDUSTRIALISIERUNG	5
DIE SCHNEIFEL UND DAS WASSER.....	6
TIERWELT UND WINDENERGIEANLAGEN	8
WITRSCHAFTSFAKTOR TOURISMUS.....	9
ABKEHR AUS DER REGION NACH ÜBER 20 JAHREN.....	10
BÜRGERINITIATIVE GEGENWIND SCHNEIFEL	11
1800 UNTERSCHRIFTEN	11

Impressum der Bürgerinitiative Gegenwind Schneifel

e-mail info@gegenwind-schneifel.de
home-page www.gegenwind-schneifel.de

Redaktion und inhaltlich verantwortlich:

Peter Eichten,	Rother Str. 9	54597 Auw bei Prüm
	Telefon	+49(0)6552 99119312
Wolfgang Kiebert	Kapellen Str. 19	54597 Auw bei Prüm
	mobil	+49(0)172 42 22 416
Dorothea Linke	Hascheid 1	54597 Auw bei Prüm
	mobil	+49(0)171 83 91 735

EINE REGION VERLIERT IHR GESICHT

Die Verbandsgemeinde Prüm gerät beim Thema Windenergie in Konflikte. Während die Landespolitik Druck aufbaut, auch die Tabuzonen der ausgewiesenen Naturreservate für die Windkraft zu erschließen, spüren die Menschen in den Regionen mehr und mehr wie sie von diesem Pfeil der Energiewende empfindlich getroffen werden. Denn wie Nadelstiche bohrt sich eine nach der anderen Windkraftanlage in die gewachsene Landschaft. Im Umkreis von hunderten Metern müssen Flächen freigehalten werden und verdichten sich die Böden so stark, dass sie ihre wichtige Funktion als Wasserspeicher nicht mehr erfüllen. Zusammenhängende Waldregionen werden zerschnitten und verlieren ihre Schutzfunktion für seltene Tier- und Pflanzenarten. Besonders die Schneifel und die Großregion um den Schwarzen Mann sind touristische Anziehungspunkte. Die Windkraftanlagen nehmen Dimensionen an, die das Landschaftsbild nicht mehr nur stören. Ihre Dominanz wird vielerorts zum neuen, prägenden Landschaftsbild.

Ein Ausbleiben der Gäste, die keinen Urlaub im Industriegebiet machen wollen, hat fatale Folgen. Einnahmen bleiben aus, auch Steuereinnahmen, noch mehr Menschen wandern ab, Häuser stehen leer, Dörfer versteppen.



Schneifeldorf westlich des Schwarzen Mannes © Wieselfilm

Die Verbandsgemeinde Prüm hat einen gültigen Flächennutzungsplan (FNP), in dem seit 2004 festgelegt ist, wo Windenergieanlagen aufgestellt werden dürfen. Das sensible Gebiet der Schneifel ist FLORA FAUNA HABITAT (FFH) Gebiet und im aktuellen FNP von der Windkraft komplett ausgeschlossen. Zusätzlich ist um das FFH-Gebiet eine Schutzzone von 200 Meter von Windkraft freizuhalten. Mit diesem Naturreservat, mit dem Gefühl von Freiheit Ruhe und Harmonie wirbt die hiesige Tourismusbranche.

Was hat sich seit 2004 geändert? Warum gelten auf einmal völlig andere Kriterien? Warum opfert man die Schneifel? Die Windenergie ist so stark subventioniert, dass förmlich Goldgräberstimmung herrscht. Das viele Geld macht offenbar so blind, dass man auch billigend in Kauf nimmt, die Wasserquellen des Landes zu versiegeln. Denn die Schneifel ist neben dem Pfälzer Wald die größte Quellregion in Rheinland-Pfalz. Noch wichtiger ist ihre klimaregulierende Wirkung. Der 15 km lange Bergrücken nimmt die großen Regenmassen, die der Wind ständig von den flachen Landen Belgien und Niederlande zu uns weht wie ein Schwamm auf und gibt sie kontrolliert über hunderte von Quellen, kleine Bachläufe und die großen Oberflächen der Hochmoore in die Ebenen ab.

BEDEUTET DIE ENERGIEWENDE DAS ENDE DER NATURRESERVATE?

Die Landesregierung Rheinland-Pfalz schreibt in Abständen oder aus aktuellem Anlass die Ziele der Landesentwicklung in ihrem Landesentwicklungsprogramm (LEP) fort. Aktuell ist das Landesentwicklungsprogramm in Teilen zum vierten Mal in der Landesgeschichte fortgeschrieben worden. Die seit dem 16. März 2013 gültige Fassung heißt in der politischen Alltagssprache: Teilfortschreibung LEP IV

Das LEP wird im Herbst dieses Jahres erneut aufgemacht, um Änderungen einzuarbeiten, die sich nach der zurückliegenden Landtagswahl im März aus dem neuen Koalitionsvertrag ergeben. Ein Schwerpunkt in der Landespolitik ist der Ausbau von erneuerbaren Energien. Dabei spielt Windenergie eine große Rolle.

Um zu vermeiden, dass landesweit überall und unkoordiniert Windkraftanlagen entstehen, wurden im Planungsauftrag durch das Büro BGHplan in Trier sogenannte Windvorrang-Flächen ermittelt. Das sind Gebiete mit hohem und regelmäßigem Windaufkommen, in denen Windkraftanlagen wirtschaftlich gut betrieben werden können. Gleichzeitig möchte die Landesregierung erreichen, dass Windkraftanlagen und die notwendigen Infrastrukturen, wie Stromtrassen, Transportwege etc. gebündelt an den ausgewiesenen Standorten entstehen. Im Umkehrschluss dürfen Windkraftanlagen nirgendwo anders, als auf den ausgewiesenen Vorrangflächen errichtet werden.

Diese Vorgaben auf Landesebene verändern die bestehende Raumordnung. In der zurückliegenden Legislaturperiode hatte die Landespolitik den landesplanerischen Grundsatz formuliert, 2% der Landesfläche und davon 2% der Waldflächen für die Windenergie nutzbar zu machen. Man wollte auf dem Weg nicht nur 100% Eigenenergiebedarf decken, sondern darüber hinaus zum Stromexportland avancieren.

Die Verbandsgemeinde Prüm prüft, ob in den Regionen unter Anwendung strenger Ausschlussfaktoren die Vorrangflächen für die Windenergie auch nutzbar sind.



Moorroute Eschfenn © BI Gegenwind-Schneifel

Schnell wurde klar, dass die Kriterien nicht ohne weiteres die gewünschten Flächen freigeben. Mit Schutzradien von 1500m um Rotmilan- und 3000m um Schwarzstorch-Horste fällt der Schneifelrücken raus. Werden die Kriterienkataloge aber geändert, bedeutet die Energiewende das Ende bislang intakter Naturregionen.

WER DIE SCHNEIFEL KENNT, WEISS WAS FREIHEIT IST...



Schneifelblick © BI Gegenwind-Schneifel

Die Schneifel ist ein ca. 15 km lange und etwa 2 km breiter Höhenzug in den westlichen Hochlagen der Eifel. In den niederschlagsreichen Zonen zwischen 400 und 500 Metern über dem Meer herrschen ideale Bedingungen für weitläufige Hochebenen- und Moorlandschaften, in denen sich eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt zu Hause fühlt. Der Bergrücken „Schwarzen Mann“ ist mit einer Höhe von 699 Metern die höchste Erhebung der Region. Das Gebiet um den Schwarzen Mann ist eines der letzten großen zusammenhängenden Waldgebiete in Deutschland und für seinen sanften Tourismus mit den vielen Premium-Wanderwegen bekannt und beliebt. Der Name Schneifel leitet sich aus dem früheren Sprachgebrauch dieser Region ab und bedeutet so viel wie Schneise. Diese Schneise wiederum verlief über den Höhenzug. Der Begriff Schneifel wurde in der Zeit der Preußen „eingedeutscht“ und der Begriff Schnee-Eifel, der allerdings ein größeres Gebiet beschreibt, war geboren.

Die Schneifel ist ausgewiesenes FAUNA-FLORA-HABITAT-Gebiet (kurz FFH-Gebiet) und so Teil europaweit zusammenhängender Reservate und Schutzgebiete, die zum Erhalt der einheimischen Natur in Europa aufgebaut werden.

→ www.ffh-gebiete.info

→ FFH 5704-301 „Schneifel“

Das wechselhafte Reizklima und die einsamen Landschaften machen die Schneifel zu einem unvergleichlichen Lebensraum für Mensch und Natur. In den

Feuchtwiesen der Hochmoore ist die Natur im Gleichgewicht. Hier schwirren seltene Edelfalter wie der goldene Scheckenfalter, die sonst nur noch in entlegenen



Europäische Wildkatze auf der Pirsch ©Wieselfilm

Hier schwirren seltene Edelfalter wie der goldene Scheckenfalter, die sonst nur noch in entlegenen Alpenwiesen zu finden sind. Die dichten und tiefen Wälder sind ideale Refugien für Fledermäuse. Nirgendwo sonst sind so viele Rotmilan und Schwarzstorch Brutpaare beheimatet, wie in der Schneifel. In der Schneifel findet die europäische Wildkatze ausreichend weitläufige Reviere um sich artgerecht auszuleben.



Königsfenn im Herbst

© BI Gegenwind-Schneifel

um sich artgerecht auszuleben.

DER SCHNEIFEL DROHT DIE INDUSTRIALISIERUNG

Die windreiche Schneifel mit Ihren Höhenlagen ist aus Sicht der Windmüller ein Sahnehäubchen. Laut Planung könnten auf dem Schneifelrücken 30-40 Windkraftanlagen, jede rund 230 Meter hoch, Platz finden. Wäre da nicht die ausgewiesene Fauna und Flora Habit (FFH) Naturzone. Es ist den Planern bewusst, dass man in diesem Punkt mit älteren Regelungen in Konflikt gerät. Die Verbandsgemeinde Prüm hat einen gültigen Flächennutzungsplan (FNP) „Teilfortschreibung Windenergie“ von 2004. Demnach erlaubt die Flächennutzung keine Windkraft auf der Schneifel. Das soll sich ändern. Der politische Wille übt Druck auf die Gemeinden aus und drängt, auch Tabuzonen für die Windenergie zu öffnen. Dem Konflikt auf der Schneifel versuchen die Profiteure durch eine äußerst zurückhaltende Informationspolitik aus dem Weg zu gehen. Bis Ende letzten Jahres war der Öffentlichkeit kaum bekannt, dass auf der Schneifel ein Industrieprojekt mit solchen



Rotmilane auf der Jagd nach Wühlmäusen ©Wieselfilm

Ausmaßen geplant ist. Wenn die Verbandsgemeinde einer Änderung des Flächennutzungsplanes pro Windenergie zustimmt, werden weite Teile des Waldes gerodet. Für den Baustellenbetrieb und die anschließende Wartung der Anlagen müssen Straßen und Wege für den Schwerlastverkehr verbreitert werden. Das führt auch im Wortlaut des Planungsbüros BGH aus Trier zu einer Industrialisierung der Schneifel. Mit der Naturzone wäre es dann langfristig vorbei.



Pro Windkraftanlage verschwinden mindestens 10.000 m² Wald für immer; der so wichtige Zusammenhang des Waldgebietes wird zerstört.
© BI Gegenwind-Schneifel

Das Projekt ist in der Planung weit fortgeschritten. Wenn die Abstimmungsergebnisse vorliegen, können Baugenehmigungen erteilt werden. Dann kann alles ganz schnell gehen.

Eine Abholzung des Waldes von 1 ha pro Windkraftanlage plus Abholzungsflächen im Gebiet der Zuwegungen und Kabeltrassen, das großflächige Versiegeln der Erde durch den Bau von Betonfundamenten und Straßen könnte verheerende Folgen haben. Das Regenwasser würde ohne die Zwischenstation im Wurzelwerk der Bäume sowie der unverdichteten Erde unmittelbar ins Tal strömen, Moore überfluten und zerstören und die Bäche mit Wucht füllen, so dass eine Zunahme von Überschwemmungen die Folge sein könnte.

Dass solche dramatischen Folgen keine Angstmache, sondern reale Bedrohung ist, zeigte sich im Mai 2016 in der Gemeinde Braunsbach, Baden-Württemberg. Dort waren kleinste Bäche in kürzester Zeit zu reißenden Flüssen mit angeschwollen. Was war geschehen: Auf einem Höhenzug oberhalb des Ortes wurden Autobahnen und Industriegebiete gebaut, ohne weiter zu berücksichtigen wie sich dies auf die Region unterhalb auswirken würde.



Fundament Windkraftanlage
ca. 3.500 to Stahlbeton
Durchmesser ca. 35 m
©BI Gegenwind-Schneifel



Braunsbach, Baden-Württemberg
Überschwemmungskatastrophe 2016
Quelle www.Bild.de

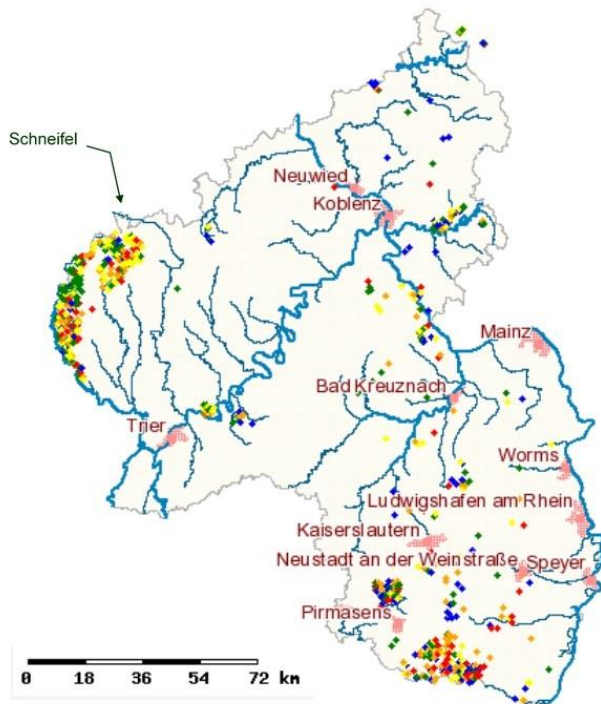
DIE SCHNEIFEL UND DAS WASSER

Dicke Wolken und Tage, an denen die Regenschauer einfach nicht enden wollen, gehören zu der Gegend um den Schwarzen Mann. Ein sehr wichtiger Aspekt der Schneifel ist ihre naturgegebene Aufgabe, die sie im Hinblick auf die Wasserversorgung der Region einnimmt bis überregional hin zu der Einspeisung von Wasser in die Flüsse Our, Sauer, Mosel Saar, west – und südwärts und in die Maas im Norden.



Schneifelblick ©BI Gegenwind-Schneifel

Der Schneifelhöhenzug besteht aus Quarzit, einem sehr harten Gestein, das selbst nicht in der Lage ist Wasser aufzunehmen. Daher ist das im Laufe der Zeit angesammelte Erdreich zusammen mit den Wurzeln der Bäume von extrem großer Bedeutung, um das Regenwasser zu halten.



Quellenatlas Rheinland-Pfalz

die überwiegend auch noch den Status „naturnah“ haben. Das Wasser aus den Quellen sammelt sich in Bächen wie dem „Schlausenbach“ und dem „Alfbach“, „Möhnbach“ und „Mehlenbach“ und weiteren kleinen Gewässern, die in die Our fließen. Über die Our fließt das Wasser aus der Schneifel hin zu Sauer, Mosel und Saar.



Im Quellenatlas von Rheinland-Pfalz wird die Bedeutung der Schneifel deutlich: nirgendwo anders in RLP als im Bereich des Pfälzer Waldes, in der Grenzregion zu Belgien und Luxemburg und eben in der Schneifel gibt es ein höheres Vorkommen natürlicher Quellen.

Die Schneifel als zusammenhängende geobiologische Landschaft fängt hohe jährliche Niederschlagsmengen auf und kann diese auch dank der Bewaldung halten und verteilen. Das Wasser wird „eine Etage tiefer“ gespeichert in natürlichen Rückhaltebecken, den Feuchtbiotopen wie Mooren und Fennen auf halber Höhe auf dem Weg ins Tal. Hier entspringen zahlreiche Quellen,

Natürliche Biotope und Quellen sind nach §30 BnatSchG bundesweit und nach §28 LnatSchG in Rheinland-Pfalz gesetzlich vor erheblichen Eingriffen geschützt.

Stausee bei Auw

©BI Gegenwind-Schneifel

TIERWELT UND WINDENERGIEANLAGEN

Eine der Hauptflugrouten und Korridore von Kranichen, Wildgänsen und anderen Vogelarten verlaufen direkt entlang des Schneifelrückens. Gerade bei Nebel und fehlenden Aufwinden fliegen Kraniche sehr tief und nutzen den Rand der Schneifel



Kraniche ©Wieselfilm

zum Rasten. Jedes Jahr in Frühjahr und Herbst bietet der langgezogene Berg, der fast exakt in Nord-Süd Richtung verläuft, Orientierung und Rastmöglichkeiten für Scharen von Zugvögel. In einer dichten Wand von Windenergieanlagen auf der Schneifel kollidieren die Zugvögel mit den Rotorblättern mit tödlichen Folgen.

In der Schneifel sind Schwarzstorch, Rotmilan, Rauhußkauz, Haselhuhn und Fledermäuse beheimatet. Diese geschützten Arten reagieren besonders sensibel auf Windenergieanlagen. Am Vogelsberg beispielsweise halbierte sich der Brutbestand des Schwarzstorchs nach dem Bau von Windenergieanlagen innerhalb von 6 Jahren. Der Rotmilan ist besonders gefährdet, da er Windenergieanlagen nicht meidet und die Balz- und Nahrungsflüge oft in der Höhe der Rotorblätter stattfinden.



Fledermaus ©Wieselfilm



Rotmilan-Schlagopfer ©Wieselfilm

Rotmilane gehören zu den häufigsten Kollisionsopfern. Vögel und Fledermäuse sterben aber nicht nur durch Kollisionen, sondern auch durch Barotrauma. Barotraumen sind Verletzungen, die durch die Druckschwankungen im Turbulenzbereich der Rotorblätter ausgelöst werden und zum Platzen der Lungenbläschen oder auch Fettzellen führen. Tiere mit Barotraumen verenden ohne Zeichen äußerer Verletzungen unter Umständen weitab der Windkraftanlagen.

Die Auswirkungen auf die Tierwelt sind bekannt und u.a. in den folgenden Studien nachzulesen:

„Windkraft im Wald - mehr Schaden als Nutzen“ von Spektrum der Wissenschaft, 12.01.2016
„Windenergie im Lebensraum Wald“ der Deutschen Wildtier Stiftung, November 2014
„Von der Energiewende zum Biodiversitätsdesaster - zur Lage des Vogelschutzes in Deutschland“ von Martin Flade, Vogelwelt 2012

WITRSCHAFTSFAKTOR TOURISMUS

Die Schneifel und der Schwarze Mann sind ein weit über die Region bekanntes Ziel für Urlauber, Erholungssuchende, Wanderer und Wintersportler. Es gibt ein großes Netz von gut erschlossenen Premium-Wanderwegen. So führen unter anderen der



Eifelblick ©BI Gegenwind-Schneifel

Schneifelpfad und der Jakobsweg durch die Schneifel. Bekannt ist ebenso der Westwallwanderweg und verschiedene Moorrouten, die die zahlreichen Moore und Fenne der Schneifel miteinander verbinden. Auch der Wintersport kommt nicht zu kurz. In den Wintersportgebieten Schwarzer Mann und Wolfsschlucht gibt es Abfahrtpisten, Rodelbahnen und Lifte. Wer in der Schneifel und Umgebung Urlaub macht, möchte unberührte Natur sehen und sich in Natur und Wald

erholen. Eine durch Windkraftanlagen verunstaltete und zerstückelte Schneifel wird kaum noch Urlauber oder Touristen anziehen.

Die Verbandsgemeinde Prüm zählt im Jahr rund 160.000 Übernachtungen, wobei in den Statistiken nur die Häuser mit mehr als 10 Betten erfasst sind. Die weitaus größere Zahl an Gästen macht Urlaub auf den Campingplätzen und in den vielen Ferienwohnungen rund um den Schwarzen Mann, die statistisch nicht erfasst sind. Ein Rückgang der Urlauberzahlen trifft gerade diese Kleinunternehmen empfindlich.



Fotomontage ©BGH-Plan, Trier

Die Gemeinde Mützenich z.B. mit 113 Einwohnern erwirtschaftet laut Eifeltouristik und Statistischem Landesamt im Tourismus jährlich einen Nettoumsatz (Umsatz ohne Mehrwertsteuer) von rund 1,2 Mio Euro. Die Nettowertschöpfung bei Betrieben und Zulieferern liegt bei rund 476.000 Euro. Das sind rund 170 € pro Gast (2.818 Gäste in 2015) Die zahlreichen Kleinbetriebe kommen hinzu. Ein Rückgang der Gästezahlen würde hier Existenzen bedrohen. Alternativen zum Tourismus bestehen nicht, mit Ausgleichzahlungen aus der Windenergienutzung ist nicht zu rechnen.

ABKEHR AUS DER REGION NACH ÜBER 20 JAHREN.

In einem offenen Brief an die Verbandsgemeinde bedauert Stephan von Gehlen, langjähriger Stammgast, die zunehmende Industrialisierung der Eifellandschaft.

03.Juli 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Erschrecken habe ich vor einiger Zeit die ersten Informationen zu dem angedachten Windpark auf dem Schwarzen Mann gelesen.

Mein erster Gedanke war: "Oh nein, das können die doch nicht machen!"

Ich fahre nun schon seit >20 Jahren zum Urlaub in die Eifel. Seit >10 Jahren in ein Ferienhaus in Winterscheidt. Hier nahm ich traurig zur Kenntnis als die Windräder südlich der A60 gebaut wurden, denn seither sieht man aus dem Garten eben diese Industrialisierung und nicht mehr die unberührte Landschaft.

Mir wurde dadurch klar, dass der Naturpark Eifel, von Norden aus gesehen, halt an der A60 endet. Nun soll anscheinend im Naturpark, und hier noch in einem der größten und schönsten Waldgebiete der Gegend, dieser Riesenwindpark entstehen?

Haben Sie eigentlich in dem Zusammenhang die Menschen berücksichtigt die hier leben? Die Menschen die hier in diese Gegend fahren um die Natur zu genießen und das sogar tun um den, in Deutschland nahezu allgegenwärtigen, Windrad-Skylines zu entkommen? Die Menschen die hier in ihren Immobilien wohnen?

Ich fahre oft nach Winterscheidt/Bleialf und nehme 160km einfache Strecke von Viersen aus auf mich um als Tourist in der Schneifel und Umgebung die Natur und die Ruhe als auch deren Unberührtheit zu genießen.

Nun, ich werde wohl auch nach einer neuen Feriendestination suchen müssen...

Wir brauchen gescheite Investitionen in gesellschaftsverträgliche Energiequellen. Dazu gehört nicht das wir die Landschaft mit Windrädern vollstellen nur weil das technisch möglich ist...! - diese Lösung ist zu leicht und der Preis ist zu hoch.

Bleialf hat ein gutes Biogaskraftwerk, liegt leider auf einem Bergrücken, und das ist trotzdem fast "unsichtbar". Sogas sollten wir bauen und in Seitentälern und verstecken Winkeln neben den Dörfern einsetzen um die Energie stabil und bürgernah zu erzeugen. Zudem liefern solche Quellen auch Energie wenn der Wind mal nicht bläst.

Ein Windpark auf dem Schwarzen Mann ist dagegen schlicht wahnsinnig.

Zuletzt möchte ich alle Anwohner der Gegend um den Schwarzen Mann ermutigen: erheben Sie sich! Wir sind das Volk. Wir sind der Souverän! Wir sind jene, die Macht ausüben können. Wir trauen uns das aber oft nicht zu. Das ist falsch. - denn: Wir können das!

Mit freundlichen Grüßen aus Viersen Stephan von Gehlen

PS: dieser Brief kann gerne veröffentlicht werden.

BÜRGERINITIATIVE GEGENWIND SCHNEIFEL

Im Dezember 2015 hat sich die Bürgerinitiative Gegenwind-Schneifel mit dem Ziel gegründet, die Bürger über Planung und Errichtung von Windkraftanlagen auf der Schneifel und deren negativen Auswirkungen für Natur, Wald und Tierwelt, die hiesige Wirtschaft, die Lebensqualität und die Gesundheit des Einzelnen zu informieren.

In der Schneifel als FFH- und Erholungsgebiet gibt es keine Akzeptanz für Windkraftanlagen und industrielle Infrastrukturen. Die Bürgerinitiative und deren Unterstützer befürworten eine durchdachte Energiewende. Aber wir wehren uns gegen langfristige Naturzerstörung in der Schneifel für kurzfristige Subventionsabschöpfung. Daher stellen wir uns dem geplanten Bau von gigantischen Windkraftanlagen auf dem Schneifelrücken entgegen und lehnen einen "WINDPARK SCHNEIFEL" grundsätzlich ab.

Die Schneifel wurde in den letzten 25 Jahren mit viel Aufwand und Verstand renaturiert. Die Region gehört zu den ausgewiesenen FFH-Gebieten in Europa. Das sind Flora und Fauna Habitat-Zonen (kurz FFH) die europaweit als zusammenhängende Reservate und Schutzgebiete zum Erhalt der einheimischen Natur aufgebaut werden.

Der Bau von Windkraftanlagen auf der Schneifel steht in völligem Gegensatz zu dem, was man mit viel Mühe, Steuer- und EU-Geldern und ehrenamtlichem Engagement in den Naturschutz und die Naherholung investiert hat. Es wurden Moore renaturiert, Flächen für Mischwälder nutzbar gemacht, Rückzugsgebiete für Tiere geschaffen und Wege und Pfade für Wanderer und Naturfreunde angelegt.

Die großflächige Versiegelung von Niederschlagsaufnahme- und Quellgebieten ist ein gefährlicher Eingriff in den natürlichen Wasserkreislauf, mit nicht kalkulierbaren Folgen und Ausdruck fataler Selbstüberschätzung einer nicht zu Ende gedachten Politik.

1800 UNTERSCHRIFTEN

Unsere Initiative erfährt breite Unterstützung. Wir haben im zurückliegenden Halbjahr rund 1.800 Unterschriften gesammelt von Menschen gesammelt, die unsere Ziele teilen.

Wir legen Wert darauf, dass alle Unterschriften hier vor Ort gesammelt wurden. Auch wenn sich in den Listen einige überregional Adressen finden, jeder der unterschrieben hat war hier, ob Einheimischer oder Gast.